Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 277. **Sonnabend den 24. November 1888.** **VI. Jahrg.**

Der Reichstag

ist am Donnerstag mit folgender Thronrede eröffnet:

„Geehrte Herren!

Als Ich Sie beim Antritt Meiner Regierung zum ersten Mal begrüßte, standen Sie mit Mir unter dem Eindruck der schweren Schickungen, welche Mein Haus und das Reich im Laufe dieses Jahres erfahren haben. Der Schmerz über diese Verluste wird bei dem lebenden Geschlechte nie ganz erlöschen, aber er darf Mich nicht hindern, den Anforderungen der Pflicht nach dem Vorbilde Meiner in Gott ruhenden Vorgänger mannhaft und treu gerecht zu werden. Von diesem Pflichtgefühl getragen und das Gleiche bei Ihnen voraussetzend, entbiete Ich Ihnen bei der Wiederaufnahme Unserer gemeinsamen Arbeiten Gruß und Willkommen.

Auf Meinen Reisen, welche Mich in verschiedene Theile des Reichs geführt haben, sind Mir überall, sowohl von Seiten Meiner Hohen Bundesgenossen wie der Bevölkerung die Beweise entgegengetreten, daß die Fürsten und die Völker Deutschlands dem Reich und seinen Einrichtungen mit rückhaltlosem Vertrauen anhängen und in ihrer Einigkeit die Bürgschaft ihrer Sicherheit finden. Aus solchen Kundgebungen werden Sie mit gleicher Genugthuung wie Ich Selbst die Ueberzeugung geschöpft haben, daß die im Reich verkörperte Einigkeit tiefe und feste Wurzeln im gesammten Volke geschlagen hat. Es ist Mir Bedürfniß, Meiner dankbaren Befriedigung hierüber auch an dieser Stelle Ausdruck zu geben.

Daß der Anschluß der Freien und Hansestädte Hamburg und Bremen an den Zollverband des Reiches nach schwierigen und opferreichen Vorarbeiten nunmehr zur Ausführung gekommen ist, erfüllt Mich mit Genugthuung. Ich erblicke darin eine segensvolle Frucht Unserer einmüthigen Bestrebungen. Mögen die Erwartungen, welche sich für das Reich und die beiden bedeutendsten Seehandelsplätze an diese Erweiterung des Reichs-Zollgebiets knüpfen, in vollem Maße in Erfüllung gehen.

Die Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft hat eine Revision des Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz in Anregung gebracht. Von dem Wunsche geleitet, das bestehende freundnachbarliche Verhältniß zwischen beiden Ländern auch auf handelspolitischem Gebiete zu bethätigen und zu fördern, bin Ich dem Antrage bereitwillig entgegengekommen. Die Verhandlungen sind unter Betheiligung von Vertretern der der Schweiz benachbarten Bundesstaaten geführt worden und ihr Ergebniß besteht in einer Zusatzübereinkunft, durch welche die vertragsmäßige Grundlage des beiderseitigen Verkehrs erweitert und der Austausch der Erzeugnisse der gewerblichen Arbeit erleichtert wird. Die Uebereinkunft wird Ihnen nach erfolgter Annahme durch den Bundesrath mit dem Antrage zugehen, derselben Ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Der Haushalt für das nächste Rechnungsjahr wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Der Voranschlag giebt Zeugniß von der befriedigenden Lage der Reichsfinanzen. Infolge der in den letzten Jahren unter Ihrer Mitwirkung eingeführten Reformen auf dem Gebiete der Zölle und Verbrauchssteuern lassen sich Mehreinnahmen erwarten und auf Grund derselben werden nicht nur zur Erfüllung der unabweislichen Aufgaben des Reiches neue Mittel bereit gestellt werden, sondern es können auch den Bundesstaaten erhöhte Ueberweisungen für ihre Zwecke in Aussicht gestellt werden.

Mit Freuden begrüße Ich die Anzeichen des Aufschwunges auf verschiedenen Gebieten wirthschaftlicher Thätigkeit. Ist auch der Druck, welcher auf der Landwirthschaft lastet, noch nicht gehoben, so erhoffe Ich doch im Hinblick auf die neuerdings eingetretene Möglichkeit einer höheren Verwerthung einzelner landwirthschaftlichen Erzeugnisse eine Besserung auch dieses wichtigsten Zweiges unserer wirthschaftlichen Arbeit.

Der bereits angekündigte Gesetzentwurf zur Regelung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften wird Ihrer Beschlußnahme unterbreitet werden. Es steht zu hoffen, daß die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, welche der Entwurf vorschlägt, auch für die Hebung des landwirthschaftlichen Kredits sich heilsam erweisen werde.

Einzelne auf dem Gebiete der Krankenversicherung hervorgetretene Mängel bedürfen der gesetzlichen Abhilfe. Die dazu erforderlichen Vorarbeiten sind soweit gefördert, daß Ihnen im Laufe der Session voraussichtlich eine entsprechende Vorlage wird gemacht werden können.

Als ein theures Vermächtniß Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters habe Ich die Aufgabe übernommen, die von Ihm begonnene sozialpolitische Gesetzgebung fortzuführen. Ich gebe Mich der Hoffnung nicht hin, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Noth der Zeit und das menschliche Elend sich aus der Welt schaffen lassen, aber **Ich erachte es doch für eine Aufgabe der Staatsgewalt, auf die Linderung vorhandener wirthschaftlicher Bedrängnisse nach Kräften hinzuwirken und durch organische Einrichtungen die Bethätigung der auf dem Boden des Christenthums erwachsenden Nächstenliebe als eine Pflicht der staatlichen Gesammtheit zur Anerkennung zu bringen.** Die Schwierigkeiten, welche sich einer auf staatliches Gebot gestützten durchgreifenden Versicherung aller Arbeiter gegen die Gefahren von Alter und Invalidität entgegenstellen, sind groß, aber mit Gottes Hilfe nicht unüberwindlich. Als die Frucht umfänglicher Vorarbeiten wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher einen gangbaren Weg zur Erreichung dieses Zieles in Vorschlag bringt.

Unsere afrikanischen Ansiedlungen haben das Deutsche Reich an der Aufgabe betheiligt, jenen Welttheil für christliche Gesittung zu gewinnen. Die Uns befreundete Regierung Englands und ihr Parlament haben vor hundert Jahren schon erkannt, daß die Erfüllung dieser Aufgabe mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden zu beginnen hat. Ich habe deshalb eine Verständigung zunächst mit England gesucht und gefunden, deren Inhalt und Zweck Ihnen mitgetheilt werden wird. An dieselbe werden sich weitere Verhandlungen mit anderen befreundeten und betheiligten Regierungen und weitere Vorlagen für den Reichstag knüpfen.

Unsere Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich, und Meine Bestrebungen unausgesetzt dahin gerichtet, diesen Frieden zu befestigen. Unser Bündniß mit Oesterreich und Italien hat keinen andern Zweck. **Die Leiden eines Krieges und selbst eines siegreichen, ohne Noth über Deutschland zu verhängen, würde Ich mit Meinem christlichen Glauben und mit den Pflichten, die Ich als Kaiser gegen das deutsche Volk übernommen habe, nicht verträglich finden.** In dieser Ueberzeugung habe Ich es als Meine Aufgabe angesehen, bald nach Meinem Regierungsantritt nicht nur Meine Bundesgenossen im Reich, sondern auch die befreundeten und zunächst benachbarten Monarchen persönlich zu begrüßen und mit ihnen die Verständigung zu suchen über die Erfüllung der Aufgabe, die Gott Uns gestellt hat, Unsern Völkern Frieden und Wohlfahrt zu sichern, soweit dies von Unserem Willen abhängt. Das Vertrauen, welches Mir und Meiner Politik an allen von Mir besuchten Höfen entgegen gekommen ist, berechtigt mit zu der Hoffnung, daß es Mir und Meinen Bundesgenossen und Freunden mit Gottes Hilfe gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten."

Politische Tagesschau.

Die 4. Session 1888/89 der VII. Legislaturperiode des deutschen Reichstages wurde gestern Mittag um 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses in der für diese Gelegenheiten hergebrachten Form durch Se. Majestät den Kaiser eröffnet. In der Hofloge befanden sich während des Eröffnungsaktes Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht, welche in Begleitung ihrer drei Söhne erschienen war, von denen die beiden ältesten die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. trugen; außerdem hatte die Prinzessin Marie Laetitia, die Gemahlin des Herzogs von Aosta, in der Hofloge Platz genommen, während dieser selbst sich in einer Seitenloge niedergelassen hatte. Pünktlich um 12 Uhr betraten die Mitglieder des Bundesrathes paarweise den Saal. Voran schritten Staatssekretär v. Bötticher und der bayrische Bevollmächtigte Graf v. Lerchenfeld, es folgten preußischer Staatsminister v. Maybach und sächsischer Gesandter Graf v. Hohenthal, preußischer Staatsminister Dr. Frhr. v. Lucius und württembergischer Bevollmächtigter Graf v. Zeppelin und die übrigen in der üblichen Reihenfolge. Auf die Sr. Majestät von dem Staatssekretär v. Bötticher überbrachte Meldung betrat sodann der Kaiser, in der Uniform Allerhöchseinen Regimentes der Gardes du Korps, den Saal, worauf der 1. Vizepräsident der vorigen Session, Dr. Buhl, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Nachdem sich der Kaiser vor den Mitgliedern des Bundesrathes verneigt, bestieg Allerhöchstderselbe die Stufen des Thrones, bedeckte nach dreimaliger Verneigung vor den zahlreich vertretenen Abgeordneten, die größtentheils in militärischer oder Beamten-Uniform und nur in der Minderzahl im Frack erschienen waren, das Haupt mit dem Helm und verlas sodann die von dem Staatssekretär v. Bötticher überreichte Thronrede mit lauter und klarer Stimme. — Bei verschiedenen Stellen der Thronrede wurde der Beifall der Versammlung laut, so namentlich an derjenigen, an welcher der Kaiser Allerhöchstseinem Danke für die Einigkeit der deutschen Fürsten und Völker Ausdruck leiht, ferner aus Anlaß der Betonung der besseren Finanzlage und der günstigeren Ausblicke für die Landwirthschaft; der Beifall steigerte sich bei Erwähnung der sozialpolitischen Gesetzgebung als eines Vermächtnisses des theueren Großvaters des Kaisers, und derselbe erreichte seinen Höhepunkt, als der Kaiser den Passus von der Befestigung des Friedens verlas. Des Kaisers Antlitz, das beim

---

Das erste Lied.

Von N. A. Guthmann.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Anderseits freilich, würde sie sich Vorwürfe gemacht, würde sie Siegfried und Lisa gegenüber einen schweren Stand gehabt haben, wenn sie hätte zugestehen müssen, daß ihr verzweifeltes Mittel nicht ganz die Probe bestanden habe. Und indem sie über diese eben so seltsamen wie echt weiblichen Widersprüche hin und her grübelte, konnte sie sich nicht einmal darüber klar werden, ob es ihr lieber gewesen wäre, wenn sie sich nicht in dieser, sondern in jener andern Richtung getäuscht hätte, worin thatsächlich ihre Erwartungen sich erfüllt hatten.

Ja, und dann diese Lisa! Immer wieder mußte sie die einzelnen Momente des Auftretens der jugendlichen Sängerin an sich vorübergehen lassen, um in ihrer quälerischen Selbstscheu darüber Klarheit zu erlangen, warum in ihrem Herzen bittere Gefühle mit denen der Bewunderung und der Zuneigung stritten, ohne daß eins derselben die Oberhand erlangte. Vor Beginn des Konzertes war Siegfried noch einmal zu seiner Mutter gekommen, um ihr mitzutheilen, daß Lisa sich ganz entschieden weigere, von ihm auf die Bühne geleitet zu werden. Frau v. Mola hatte mit großer Besorgniß an dieses Zusammenauftreten der beiden gedacht, und nun, wo Lisa es so taktvoll vermied, konnte sie eine Regung des Unmuthes darüber doch nicht ganz unterdrücken. Das war jedoch im Grunde eine verzeihliche Inkonsequenz, deren so viele Mütter gefeierter Söhne sich schuldig machen. Aber warum konnte sie es nicht verwinden, daß Lisas ganzes Auftreten so mächtigen Eindruck gemacht hatte, da doch ohne diesen Eindruck der Erfolg von Siegfrieds Lied schwerlich ein so beispielloser gewesen sein würde? Sie mußte es sich widerstrebend eingestehen, daß es unvernünftig gewesen war, sich einen glänzenden Erfolg zwar für das Lied, aber nicht zugleich für die Sängerin zu versprechen, und es verdroß sie, daß sie sich nicht verhehlen konnte, dasselbe Lied von einer anderen Sängerin gesungen, würde vielleicht von den musikverständigen Kritikern gewürdigt, aber an der großen Menge unbeachtet vorüber gegangen sein; Lisa aber, auch wenn sie ein viel weniger bedeutendes Lied vorgetragen hätte, dennoch die Herzen im Sturm erobert haben. Es war ihr ein widerwärtiger Gedanke, daß sie das junge Mädchen unterschätzt, ihm Unrecht gethan hatte. Bei alledem gab es aber auch hier, um das Maaß der Widersprüche voll zu machen, einen innersten Winkel im Herzen der Mutter, wo diese stolz darauf war, daß ihr Sohn von einem solchen Mädchen geliebt werde und daß die Wahl des genialen jungen Künstlers seiner nicht unwürdig sei.

Und zwar nicht nur vom rein künstlerischen Standpunkte aus! Wer, wie Frau von Mola, das junge Mädchen nur in dem Gewächshause der Blumenhandlung gesehen, mußte erstaunt sein nicht so sehr über die ungezwungene Anmuth der bildhübschen jungen Sängerin — denn diese konnte sich in keiner Umgebung verleugnen — als vielmehr über die vollendete Sicherheit ihres Auftretens. Siegfrieds Mutter zerbrach sich über diese ihr räthselhafte Erscheinung den Kopf, während doch gerade ihr eine Erklärung dafür so nahe liegen mußte. Wer von einem großen Schmerze betroffen ist, kümmert sich wenig um Aeußerlichkeiten und die kleinen Fragen des Lebens, und wer sein ganzes Glück in Trümmer gehen sieht, fragt nichts nach der Meinung der Welt. So ging es Lisa; und auch bei ihr erzeugte diese Gleichgültigkeit die äußere Sicherheit und Unbefangenheit, die sonst erst durch eifrige Schulung und Selbstzucht mühsam erworben wird.

Frau von Mola ging lange mit sich zu Rathe, ob sie der Einladung in das gräflich Fürstenheim'sche Haus, wo sie mit Bestimmtheit darauf rechnen mußte, Sontheim und Lisa zu treffen, Folge leisten sollte. Endlich aber entschloß sie sich doch zum Gehen. Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen, aus Sontheims eigenem Munde Mittheilung über seine Schicksale und Aufklärung über die vermeintlichen Widersprüche zwischen seiner Vergangenheit und seiner Gegenwart zu erhalten. Auch Lisa zog sie hin; sie mußte mit ihr sprechen, wenn auch nur um eine ganz leise anpochende Regung ihres Gewissens zu beschwichtigen. Wie dies geschehen sollte, wußte sie freilich selbst noch nicht recht, aber sie meinte, das werde sich im Laufe der Unterredung schon von selbst finden.

Die Zofe hatte selten ihre Herrin bei der Toilette so schwer zu befriedigen vermocht, wie heute. Frau von Mola wollte heute Abend schön sein, schön in Sontheims Augen, des Mannes, von dem sie früher gehofft hatte, daß er seine Jugendliebe vergessen und verschmerzen möge, und von dem es sie jetzt doch verdroß, daß er diese Hoffnung in ganz unerwartetem Maße erfüllt hatte, und in seinem Aeußeren keine Spur von Melancholie oder interessanten Seelenkämpfen zeigte. Er sollte jetzt sehen, was er verloren hatte, natürlich nicht, um den Schmerz der alten Wunde zu erneuern, sondern . . .

„Aber Doris, wie Du nur wieder reißest!" rief sie in verdrießlich-zänkischem Tone, den Aerger darüber, daß sie in ihre Gedanken weder Ordnung noch Schluß hineinbringen konnte, an dem unschuldigen Kammermädchen auslassend, eine Gepflogenheit, die so alt ist wie die Welt, und die sich wiederholen wird, so lange es Herren und Diener, Vorgesetzte und Untergebene geben wird. Die Zofe warf die Oberlippe auf, aber sie schwieg, und die Hofräthin grollte weiter mit sich und der Menschheit, bis sie, ihren Theatermantel vor dem Spiegel umlegend, mit innerer Befriedigung gewahrte, daß sie immer noch für eine schöne Frau gelten konnte, ohne zu Reispuder und Schminkdose ihre Zuflucht nehmen zu müssen. „Nimm Dich in Acht, Sontheim!" Das stand in dem Lächeln, mit dem sie sich zum Gehen wandte, so deutlich ausgesprochen, wie es das Lächeln einer verführerischen Frau nur immer ausdrücken kann.

Sontheim und Lisa Arm in Arm durch die glänzenden Festsäle promenirend, und bald hier, bald da bei einzelnen Gruppen Halt machend, um mit ihren Bewunderern und Verehrern beiderlei Geschlechtes freundliche Gespräche zu führen, Sontheim und Lisa so vertraulich mit einander, daß die Beob-

Betreten des Saales etwas blaß erschien, röthete sich beim Verlesen der Thronrede in merklicher Weise. Nachdem der Kaiser die Thronrede wiederum dem Staatssekretär v. Bötticher überreicht, brachte der bayrische Bevollmächtigte Graf v. Lerchenfeld ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, worauf der erlauchte Herr sich vor der Versammlung verneigte und sodann den Saal verließ. Um 12 Uhr 20 Minuten war der Eröffnungsakt beendigt, welchem in üblicher Weise für die evangelischen Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages ein feierlicher Gottesdienst in der Kapelle des Königlichen Schlosses, sowie ein solcher in der St. Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder vorausgegangen war.

Dem Reichstage ist heute bei seinem Zusammentritt der Reichshaushaltsetat pro 1889/90 zugegangen. Der Etat balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 949 103 987 Mk., es fehlen also noch 50 Millionen an der Milliarde, während dieselbe im preußischen Etat infolge der Eisenbahnverstaatlichung längst überschritten ist. Von den Ausgaben entfallen 84 123 882 Mk. auf einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats, die hauptsächlich durch Anleihe gedeckt werden. Aus dem Etatsjahre 1887/88 ist ein Fehlbetrag von 22 696 484 Mk. zu decken. Bei den Einnahmen sind Mehrerträge u. A. veranschlagt bei den Zöllen $25^{1}/_{4}$ Millionen, der Zuckerverbrauchsabgabe $35^{3}/_{4}$ Millionen, der Salzsteuer $1^{1}/_{4}$ Millionen, der Maischbottichsteuer $2^{1}/_{3}$ Millionen und der Branntweinverbrauchsabgabe $2^{2}/_{3}$ Millionen Mark. Bei der Zuckermaterialsteuer ist ein Mindterertrag von $18^{1}/_{4}$, bei den Aversen von $8^{1}/_{2}$ Millionen Mark vorgesehen. Der nahezu gänzliche Fortfall der Aversen ist die Folge des Zollanschlusses von Hamburg und Bremen. Dafür erhöhen sich aber die Zölle und Verbrauchssteuern. Die Börsensteuer hat diesmal mit einem höheren Betrag angesetzt werden können. An eigenen Reichssteuereinnahmen sind für das nächste Jahr rund 20 Millionen, an Ueberweisungen an die Bundesstaaten rund 15 Millionen mehr in Aussicht genommen, als für das laufende Jahr. Dem Mehr an Ueberweisungen an die Bundesstaaten steht nur eine Erhöhung der Matrikularbeiträge um $1^{3}/_{4}$ Millionen gegenüber.

Die Regierung legt ein großes Gewicht auf das Zustandekommen des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes sowie des Genossenschaftsgesetzes, welches die beschränkte Haftpflicht zuläßt. Ihre Wünsche begegnen sich mit denen der Mehrheitsparteien und insbesondere auch der konservativen. Es ist nicht zu erwarten, daß von dieser Seite die wiederholt vorgelegten Anträge betr. die Einführung des Befähigungsnachweises und die anderweite Regelung der Sonntags-, Frauen- und Kinderarbeit in dieser Session wieder werden eingebracht werden, da die Berathung dieser Anträge Zeit und Arbeitskräfte beansprucht, die gerade für die Erledigung der Eingangs erwähnten Vorlagen dringend nothwendig sind. Die verbündeten Regierungen haben von vornherein zu den Anträgen betr. den Befähigungsnachweis und die Beschränkung der Sonntags- 2c. -Arbeit eine ablehnende Stellung eingenommen, mit welcher der dieser Tage gefaßte Beschluß des Bundesraths im Einklange steht. Die Antragsteller müssen sich daraufhin wohl sagen, daß auch neuere Anträge nach dieser Richtung keinen besseren Erfolg haben würden. Dieser Ueberzeugung ist man auch in den Reihen des Zentrums. Das Zentrum wird heute Abend über die Sache Beschluß fassen. Es stehen sich die Meinungen hier noch zunächst entgegen. Während von der einen Seite die Wiedereinbringung der unveränderten Anträge für zweckmäßig erachtet wird, ist man auf der anderen der Meinung, mittelst einer Interpellation die Regierung zu veranlassen, sich über ihre Stellung zu den beiden Fragen zu erklären. Diese Erklärung ist übrigens bei den früheren Berathungen bereits erfolgt und etwas Neues dürfte den Interpellanten nicht mitgetheilt werden.

Das Ergebniß der morgigen Präsidentenwahl des Reichstages steht bereits fest. Als Präsident wird an Stelle des zum Minister des königlichen Hauses ernannten Herrn v. Wedell-Piesdorf Herr v. Levetzow gewählt, der das Präsidentenamt bereits früher bekleidet hat. Die bisherigen Vizepräsidenten Dr. Buhl (ntl.) und von Unruhe-Bomst (Reichsp.) werden wiedergewählt. Das Zentrum und die ihm zunächst stehenden Parteien werden bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten weiße Zettel abgeben.

Ueber das Ergebniß der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Anklam-Demmin liegen bisher aus den vier Städten und 57 ländlichen Wahlbezirken Berichte vor. Insgesammt wurden in den erwähnten Bezirken gezählt für Dr. Ruge 3468 und für Freiherrn v. Maltzahn-Vanselow 4188 Stimmen. Die Wahl des Letzteren dürfte bereits gesichert sein.

Die „Times", deren Animosität gegen Deutschland sie schon wiederholt zu den blödsinnigsten Gehässigkeiten verleitet hat, geben neuerdings einer Untersuchung ihres Pariser Korrespondenten über die Ursachen Raum, welche in Frankreich das Gefühl der Revanche wach erhalten. Dieses Gefühl habe nicht in der Rachsucht selbst seine Wurzel, noch auch in dem Verluste Elsaß-Lothringens — denn dafür seien die Franzosen schon in Tunis und Tonkin entschädigt —, sondern in der Beharrlichkeit, mit welcher der Sieger ihnen den Sieg im Bewußtsein erhielt. Der Sieger habe nicht allein Frankreich vom Range einer Großmacht ersten Ranges herabgedrückt, sondern sich bemüht, ihm nachher bei jeder Gelegenheit diesen Rang streitig zu machen. So auf dem Berliner Kongreß, als die Bulgarische Frage ohne Zuziehung Frankreichs entschieden ward. Nichts aber öffnete ihm mehr die Augen, als der Beitritt Italiens zum Dreibunde und die Haltung, welche Crispi annahm. Frankreich erkannte daraus, daß wirklich die Absicht bestehe, ihm eine untergeordnete Stellung in Europa anzuweisen; und seitdem sei es mit seiner guten Laune vorbei. Es ist nicht ganz klar, ob die obige Ansicht in dem eigenen Garten des Berichterstatters gewachsen oder den Töpfen des französischen Ministeriums entstammt. Im letzteren Falle soll dadurch für die neuen Kreditforderungen eine neue Rechtfertigung gefunden werden; im ersteren Falle ist sie ein nichtsnütziger Versuch, den Wahnsinn Frankreichs zum Schaden Deutschlands und Italiens beim englischen Publikum zu bemänteln. — Frankreich, sagt sehr treffend die „Köln. Ztg.", hat Deutschland angegriffen und ist besiegt worden, es hat Tunis weggenommen und sich die Italiener zum Feinde gemacht, es hat die ihm häufig dargebotene Hand Deutschlands, die ihm zu seiner alten Stellung in Europa verhelfen wollte, wiederholt ausgeschlagen, um sich mit der Aktionspartei in Rußland zu verbünden. Es erntet nur, was es gesäet. Nicht an Deutschland, sondern an ihm selbst liegt es, wenn Italien ihm die so häufig versetzten Nasenstüber zurückzahlt.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Sansibar sind wieder hergestellt. Am 19. d. M. wurde in Sansibar die vor etwa sechs Monaten eingezogene italienische Flagge wieder gehißt und mit zahlreichen Schüssen begrüßt, die aus Kanonen des Sultans abgefeuert wurden. Eine Landabtretung, wie solche früher von Italien gefordert worden und wegen welcher der Zwiespalt entstanden war, ist Seitens des Sultans nicht erfolgt.

Das französische Ministerium hat beschlossen, auf eine Verminderung des Etats für Tongking nicht einzugehen und lieber die Kabinetsfrage zu stellen.

Deutscher Reichstag.

1. Plenarsitzung vom 22. November.

Das Haus ist ziemlich gut, die Tribünen sind mäßig besetzt.

Auf Grund der Geschäftsordnung eröffnet der erste Vizepräsident der vorjährigen Session, Abg. Dr. Buhl, die Sitzung nach $2^{1}/_{4}$ Uhr und beruft zur Führung der Geschäfte ein provisorisches Bureau.

Der darauf vorgenommene Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 268 Mitgliedern, so daß der Reichstag beschlußfähig ist.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr; Tagesordnung: Wahl des Präsidiums. Schluß gegen 3 Uhr.]

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1888.

— Se. Majestät der Kaiser begrüßte gestern Abend den Großfürsten-Thronfolger von Rußland bei dessen Ankunft von Kopenhagen auf dem Stettiner Bahnhofe. Auch die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold waren zur Begrüßung erschienen. Dieselbe trug einen ebenso herzlichen als feierlichen Charakter. Insbesondere glänzend war der militärische Empfang. Der Kaiser geleitete den Thronfolger nach dem russischen Botschaftspalais Unter den Linden und nahm hier an dem Souper Theil. Heute früh begrüßte der Kaiser den Herzog und die Herzogin von Aosta, sowie den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este bei deren Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin und begleitete die hohen Gäste nach dem Schlosse, woselbst sie von der Kaiserin bewillkommnet wurden. Dann begab sich der Kaiser mit dem Thronfolger von Rußland nach dem Exerzierhause des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments 2, um dem Exerzieren einer kombinirten Kompagnie des Regiments beizuwohnen. Auch im Magazinfeuer wurde die Kompagnie dem russischen Thronfolger gezeigt. Die Offiziere des Regiments gaben darauf dem Großfürsten-Thronfolger ein Frühstück, bei dem derselbe den ersten Toast auf den deutschen Kaiser in deutscher Sprache ausbrachte. Der Regimentskommandeur erwiderte den Toast mit einem enthusiastisch aufgenommenen Trinkspruch auf den Zaren. Se. Majestät der Kaiser, der nach dem Schlosse zurückgekehrt war, vollzog dortselbst die feierliche Eröffnung des Reichstags. Nachmittags fand in der Bildergallerie des Schlosses eine Galatafel zu Ehren der fremden Fürstlichkeiten statt. Die Abreise des russischen Thronfolgers soll noch am heutigen Abend erfolgen.

— Dem Reichstage sind bei seinem heutigen Zusammentritt außer kleineren Rechnungsvorlagen der Etat für 1889/90 nebst dem Anleihegesetz, der Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, und Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Gummifabriken zugegangen. Morgen findet im Reichstage die Präsidentenwahl statt.

— Die Zeitschrift „Die deutsche Zuckerindustrie" beschäftigt sich in Nr. 46 mit der Frage, ob der Beitritt zu dem geplanten Feuerversicherungs-Verbande deutscher Fabriken empfehlenswerth sei und kommt dabei zu dem Ergebniß, auf's Entschiedenste von einem Zutritt zu der von dem chemischen Verein geplanten Feuerversicherungsgenossenschaft, selbst wenn die ganz und gar unhaltbare Solidarhaft fortfällt, abzurathen.

Anklam, 22. November. Bei der hier stattgefundenen Reichsersatzwahl wurde Maltzan (konservativ) mit einer Mehrheit von 1700 Stimmen gegen den Freisinnigen Ruge gewählt.

Ausland.

Paris, 21. November. Heute Morgen erschien hier eine von Numa Gilly verfaßte Broschüre, welche starke Angriffe gegen mehrere Deputirte enthält. Die Deputirten Gerville-Reache und Salis haben erklärt, Numa Gilly und den Verleger Savine wegen Verleumdung gerichtlich belangen zu wollen.

Toulon, 21. November. Die Versuche mit dem durch Elektrizität getriebenen unterseeischen Schiff „Gymnotus" sind befriedigend ausgefallen. Das Schiff trug fünf Personen dreißig Minuten unter Wasser, bewegte sich mit ziemlicher Geschwindigkeit und tauchte leicht und sicher auf und unter.

Madrid, 21. November. Die amtliche Gazeta veröffentlicht die Ernennung Mazos zum Botschafter bei der italienischen Regierung und diejenige Albaredas zum Botschafter in London.

St. Petersburg, 21. November. Gegen den „Herold" sollen wegen des gegen den deutschen Reichskanzler gerichteten Montagsartikels Maßregeln gerichtet werden.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 20. November. (Verschiedenes.) Gestern gegen Abend fuhr ein Wagen im scharfen Trabe aus der Gerichtsstraße auf den Markt. Ein kleines, kaum dreijähriges Mädchen, das daselbst mit anderen spielte, wurde, ehe es ausweichen konnte, überfahren und so verletzt, daß es heute seinen großen Schmerzen erlegen ist. — In Sniewo diesseitigen Kreises hat die an manchen Stellen noch immer nicht beseitigte Ofenklappe zwei Opfer gefordert. Eine Tagelöhnerin hatte, wie gewöhnlich, den Ofen überheizt und die Klappe zu früh geschlossen. Darauf legte sie sich mit ihren beiden Töchtern zu Bett. Am Morgen waren Mutter und die eine Tochter erstickt, während der Arzt das andere Mädchen, welches sehr kräftiger Natur ist, dem Leben zu erhalten hofft. — Der Bau der Infanterie-Kaserne für das hier in Garnison liegende 4. Bataillon des 14. Regiments macht gar keine Fortschritte, obgleich die Kaserne im nächsten Jahre fertig sein soll. Es heißt hier, daß man an maßgebender Stelle noch im Zweifel ist, ob Strasburg überhaupt Garnison bleiben soll oder nicht. Auch verlautet hier, daß Strasburg Kavallerie bekommen soll, während das 4. Bataillon nach Graudenz verlegt werden soll. (D. Z.)

Graudenz, 21. November. (Ein Zweigverein des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen,) ist hier gegründet worden.

Marienburg, 21. November. (Zur Besichtigung der Neubauten am Hochschlosse) weilten heute Minister v. Goßler, Ministerialdirektor Greif, Oberpräsident v. Leipziger, Regierungspräsident v. Heppe und einige höhere Beamte hier, um dann nach Elbing weiter zu reisen.

Dirschau, 22. November. (Bildung einer freiwilligen Feuerwehr.) Der letzthin hier stattgehabte Brand eines größeren Wohngebäudes, wobei die Bürger-Feuerwehr als unzureichend sich erwies, hat hierorts den nützlichen Gedanken einer freiwilligen Feuerwehr gezeitigt und wird die Beschaffung entsprechender Lösch-Utensilien 2c. in nächster Stadtverordneten-Sitzung berathen und zweifellos genehmigt werden.

Allenstein, 21. November. (Bürgermeister-Wahl.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Bürgermeister Belain einstimmig auf weitere Dauer von 12 Jahren wiedergewählt.

Königsberg, 22. November. (Verschiedenes.) Wie die „K. A. Z." hört, soll Herr Landgerichtspräsident Keßler von hier zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt und an das Oberlandesgericht zu Stettin versetzt werden. — Beim Aufgraben zu den Anschlußarbeiten des Hinter-

---

achterin ein Gefühl wie stechende Eifersucht um Sontheim, und eine Empfindung wie ärgerlichen Zorn gegen Lisa empfand, das war der erste Anblick, der sich ihr bot. Sie fühlte sich heftig verstimmt, nicht zum wenigsten deshalb, weil sie es wie eine persönliche Kränkung empfand, daß Lisa der nebelhaften Genugthuung, die sie ihr in unbestimmten Umrissen zugedacht hatte, garnicht zu bedürfen schien. Im Grunde hatte sie sich da wohl ganz überflüssige Gewissensbisse gemacht; Sontheim war ja da, um ihre eigene Theorie zu bestätigen, und von ihm wollte sie, um alle Bedenken zu beschwichtigen, hören, daß ihr Verfahren, wie es damals zu seinem und ihrem Heile ausgefallen, nunmehr auch zu Siegfrieds und Lisas Heile ausfallen müßte.

Sie ließ sich den gefeierten Künstler vorstellen; in welchem unglaublichen Grade mußte der Mann seine Gefühle verbergen können! Der lange, aufmerksame, fast bewundernde Blick, den er über sie gleiten ließ, war der eines völlig Fremden und enthielt nichts von dem, was sie von diesem ersten Zusammentreffen erwartet hatte. Auch das Gespräch, das sie führten, enttäuschte sie; es betraf nur gleichgültige Dinge — aber das war nicht das Schlimmste! Wer, der jemals geliebt hat, wüßte nicht, wie durch die aufgezwungene dünne Decke solcher gleichgültigen Gespräche die darunter lodernde Leidenschaft zügelnde Flammenspitzen emporsendet, wie der heiße Boden bebt und zittert, und wie gefahrvoll das lange Weilen auf ihm ist — wie voll Gefahr und doch voll Süßigkeit! Aber hier nichts von alledem! Das Gespräch klang nicht nur gleichgültig, es war so und zwar in einem Grade, der Frau von Mola schmerzte und erbitterte.

„Herr Sontheim!" sagte sie endlich, fast verzweifelt, „ich hätte gern eine längere Unterredung mit Ihnen; ich habe Sie noch mancherlei zu fragen, was sich in der Kürze und unter dem Zwange des Salongesprächs nicht befriedigend erledigen läßt."

Täuschte sie sich, oder glitt wirklich etwas wie ein freudiger Ausdruck über die Züge des Virtuosen? Nein, es war wohl so, denn auch seine Stimme klang herzlicher als er antwortete: „Sie kommen damit einem lebhaften Wunsche von mir entgegen, gnädige Frau; ich war aber, offen gestanden, nicht so kühn gewesen, auf eine Erfüllung desselben zu rechnen."

„Schlimm genug, daß Sie erst von mir die Anregung zu dieser Erfüllung ausgehen lassen; schlimm und gar nicht galant —" warf die schöne Frau etwas pikirt hin; sie war sich nicht recht klar, ob sie sich über die Antwort Sontheims freuen oder ärgern sollte.

„Vielleicht nicht galant, aber jedenfalls rücksichtsvoll —" bemerkte Sontheim kühl; er trug wirklich eine aufstachelnde Gleichgültigkeit zur Schau. „Sie haben nur zu befehlen, gnädige Frau, wann diese von uns Beiden gewünschte Unterredung stattfinden soll."

„Wenn Sie eine so späte Einladung nicht übel aufnehmen wollen, so kommen Sie morgen Abend zu der kleinen Gesellschaft, die ich veranstalte; kommen Sie aber früher, d. h. zum Mittagessen, und bleiben Sie dann bei uns. Wir haben dann einige freie Nachmittagsstunden zur Verfügung."

Sontheim verbeugte sich zustimmend.

„Wir essen um vier Uhr," fügte die Hofräthin noch hinzu, dann wurden beide von anderen der anwesenden Gäste in Anspruch genommen.

* *

Wie anders, wie so ganz anders hatte sich Frau von Mola das erste Zusammentreffen mit dem einstigen Geliebten vorgestellt! Das war der Gedanke, der sie den ganzen Abend und die ganze Nacht verfolgte, den sie nicht wieder abzuschütteln vermochte. Wo war die verhüllte Bitterkeit, wo die leicht zu durchschauende gemachte Gleichgültigkeit, wo waren die zuckenden Lippen, die in den Augen aufblitzenden Funken, wo, mit einem Worte, war das ganze Beiwerk geblieben, das sie entweder zusammengenommen oder mindestens theilweise bei diesem ersten Wiedersehen zu finden gehofft hatte? Anstatt, wie sie es sich in ihren wachen Träumen ausgemalt, tröstende und ermuthigende Worte sprechen, beschwichtigend ihre Hand auf den Arm eines in leidenschaftlichen Vorwürfen sich ergießenden Mannes legen zu müssen — was wegen des Gegensatzes der weißen Hand zu dem schwarzen Rockärmel sehr hübsch ausgesehen haben müßte — statt ausgiebige Verwendung zu finden für Reden und Variationen über das Grundthema: „Es war doch besser so! — auch ich habe gelitten — der Sturm der Leidenschaft sänftigt sich zu den milderen Gefühlen der Freundschaft —" und was sonst in Romanen für solche Gelegenheiten als offizielle Etikette durch das Herkommen festgesetzt worden sein mag — statt alles dessen hatte Sontheim von vornherein eine unübersteigliche Schranke des Fremdseins, des absolutesten Nichtwissenwollens von früheren Beziehungen aufgerichtet — so hoch, daß jeder Flug der Erinnerung daran erlahmte.

Durch diese Erfahrung immer noch nicht gewitzigt, überlegte die schöne Frau den ganzen Vormittag, wie sie Sontheim empfangen, was sie ihn fragen, und wie sie die besagte fatale Schranke niederreißen sollte; eine ganze Reihe der prächtigsten Ideen tauchte in ihr auf, die sich insgesammt der verschiedenartigsten Vorzüge erfreuten — gleichzeitig aber alle an dem bedenklichen, gemeinsamen Nachtheile litten, nicht ausführbar zu sein. Dessen mußte Frau von Mola mit einigem Mißvergnügen bei jeder einzelnen Idee inne werden, nachdem sie eine Zeit lang in derselben geschwelgt hatte; so verwarf sie alle ihre Pläne der Reihe nach, um dann schließlich auf die nächstliegende und im Grunde einzig ausführbare zurückzukommen, und die bestand darin, Sontheim geradezu und ohne Umschweife nach dem, was sie wissen wollte, nach seinen Schicksalen, zu fragen.

Als daher nach Beendigung des Diners Frau von Mola sich mit ihrem Gaste allein befand, eröffnete sie nach wenigen einleitenden Bemerkungen die Laufgräben gegen die Festung, die ihr so hartnäckig jeden Einblick in ihr Inneres verweigerte.

(Fortsetzung folgt.)

gebäudes des königlichen Polizei-Präsidiums wurde heute Vormittag auf dem ersten Hofe in der Nähe des dort stehenden alten Ahornbaums dicht unter der Erdoberfläche ein menschlicher Schädel gefunden, andere menschliche Gebeine und Knochen aber wurden trotz allen Suchens nicht zu Tage gefördert. Wie der Schädel dorthin gekommen, ist ein Räthsel. — Blutvergiftung durch den Biß einer Maus — dieser wohl kaum bisher verzeichnete Fall wird der „K. A. Z." mitgetheilt. Vor etwa drei Wochen bemerkte ein in der Umgegend lebender Besitzer in seinem Zimmer eine kleine Maus. Um dieselbe zu fangen, kam er auf die Idee, sämmtliche in seinem Besitz befindliche Stiefel im Zimmer zerstreut umherzustellen und dann seinen Teckel auf das kleine Nagethier Jagd machen zu lassen. Richtig lief auch das Mäuschen endlich in einen langen Stiefel, der Teckel stürzte sich kopfüber in den Stiefel nach, um den Flüchtling herauszuholen. Teckels Kopf war aber doch zu dick, um das Thierchen im engen Stiefel packen zu können. Schließlich langte der Mann, da er sah, wie der Hund sich vergeblich bemühte, mit der Hand in den Stiefel und bekam auch die Maus im Genick mit dem Zeigefinger und Daumen zu fassen, wobei ihn das Thier in den Mittelfinger biß. Der Mann beachtete natürlich die winzige Wunde nicht, bis sich nach einigen Tagen ein Schorf bildete, den er ablöste. Tags darauf zeigten sich einige Bläschen und nach einigen weiteren Tagen war die Hand und sogar der Arm durch eine starke Geschwulst, die sich gebildet hatte, in Mitleidenschaft gezogen. Jetzt erst ging der Gefährdete zu einem Arzt, der ihm Karbolsäure-Umschläge verordnete, die aber nichts halfen. Der Arzt befahl dem Betreffenden daher, sofort hierher nach Königsberg zu reisen. Hier angekommen, hatte sich an den betreffenden Finger bereits der Brand geschlagen und Professor Mikulicz sandte den Mann sofort in die Klinik mit dem Bemerken, daß der Gebissene keinen Tag hätte später kommen dürfen, sonst hätten demselben Hand und Arm wahrscheinlich abgenommen werden müssen. Jetzt ist noch Hoffnung vorhanden, daß der Mann mit dem Verluste eines Fingergliedes davon kommen wird. — Auf dem Pregel ist gestern Mittag ein schwerer Unfall vorgekommen. Kurz nach 1 Uhr machte ein Knecht mit seiner Schwester von dem Gasthaus „Neuer Pregelkrug" bei Königsberg aus mit einem Handkahn eine Fahrt auf dem Pregel, als unweit des erwähnten Ortes der Kahn von einem Reisefahrzeug, der mit aufgehißten Segeln den Pregel passirte, umgesegelt wurde. Dem Mädchen gelang es, sich zu retten, während der Bruder ertrank. Trotz allen Suchens ist die Leiche bis jetzt noch nicht wiedergefunden worden.

Mohrungen, 21. November. (Ein seltenes Stück Wild) wurde u. A. bei der am letzten Freitag im Bestendorfer Walde abgehaltenen Fasanenjagd erlegt, nämlich eine gehörnte Ricke — so berichtet das hiesige „Kreisbl."

Posen, 20. November. (Selbstmord.) Gestern Abend gegen 10 Uhr hat sich hier ein angeblicher Draintechniker Namens Heinze aus Gnesen erschossen. Die Veranlassung zu dieser unseligen That ist noch nicht ermittelt.

Posen, 21. November. (Polnische Straßenschilder und Blätter.) Bis vor einigen Jahren trugen in Posen die Straßenschilder die Bezeichnung in deutscher und polnischer Sprache. Die Behörde ließ dann diese zweisprachigen Schilder entfernen und durch solche in ausschließlich deutscher Sprache ersetzen. Eine Reihe polnischer Hausbesitzer und Kaufleute brachte aber an ihren Häusern aus geschäftlichen Rücksichten neue Schilder in ausschließlich polnischer Sprache an. Jetzt hat die Polizei einen Hausbesitzer aufgefordert, sein polnisches Schild mit der Hausnummer binnen 8 Tagen zu entfernen, widrigenfalls es die Polizei auf Kosten des Hausbesitzers abnehmen lassen würde. — Ein hiesiges polnisches Blatt hatte unlängst mitgetheilt, der „Kuryer Poznanski", früher das Organ des jetzigen Kardinals Ledochowski, würde wahrscheinlich mit Ablauf dieses Jahres sein Erscheinen einstellen. Jetzt bringt jedoch der „Kuryer Poznanski" eine Erklärung, in der er dieser Behauptung entschieden entgegentritt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß in der Stadt Posen fünf polnische Tagesblätter herausgegeben werden, von denen der „Wielkopolanin" mit seinen 7000 Abonnenten die größte Auflage haben dürfte. Die Abonnentenzahl des „Kuryer Poznanski" ist sehr mäßig. Im Ganzen erscheinen gegegenwärtig in der Stadt Posen 34 politische Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitschriften u. s. w., davon 12 in deutscher und 22 in polnischer Sprache.

* **Posen**, 21. November. (Durchgegangen) ist der jüdische Getreide- und Spiritusgroßhändler Wolff Levinsohn nach Verübung von Wechselfälschungen im Gesammtbetrage von über 100000 Mark.

Lokales.

Thorn, 23. November 1888.

— (Todtenfest.) Das Jahr 1888, welches bei seinem Beginn mit so frohen Hoffnungen begrüßt ward und das uns so viel Trauriges brachte, schreitet rasch seinem Ende entgegen. Nächsten Sonntag begehen wir bereits das Todtenfest, haben wir den Abschluß des Kirchenjahres. Früh ist der Winter in diesem Jahre eingezogen, die Wasserflächen waren allenthalben schon mit blankem Eisspiegel bedeckt, winterliche Einsamkeit herrscht in der Flur. Auch auf dem Friedhofe ist es still und öde, alle die knospenden, blühenden Zeichen der nimmer vergessenden Liebe sind dahingeschwunden im Herbstwind, und todte gelbe Blätter wirbelt der Wind über die letzte Ruhestätte so vieler Angehörigen und Lieben. Aber die Liebe vergißt auch in dieser Zeit nicht, was ihr im Leben theuer gewesen und so legen denn viele sorgsame Hände zum Todtenfest einen grünen Kranz auf die kahlen Hügel. Das ehrt den Todten, das ehrt auch den Lebenden. Manche Thräne benetzt die grünen Blätter, ein Gruß an den Dahingeschiedenen, oft Thränen der Trauer, oft aber auch Thränen der Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit dem theuren Entschlafenen. Lange Geschichten erzählen in wenig Worten die Steine und Kreuze, viel Glück und Ehre, viel Liebe und Freude, aber auch viel Trauer und Elend, Noth und Kummer. Es ist auch eine Art von Erbauungsstunde, das kurze stille Weilen am lieben Grab, ein heiliger Schauer überfluthet den Körper und ernstes Sinnen erfüllt den Geist. So legt ein Jeder einen Kranz nieder zum Todtenfest auf das Grab dessen, der ihm im Leben nahe gestanden und eine freundliche Hand versorgt auch wohl ein verlassenes und nicht mehr beachtetes Grab, das nicht ungeschmückt unter den anderen bleiben soll. Aber müssen wir an diesem Todtenfest nicht ganz besonders der Ruhestätten gedenken, welche der ganzen Nation theuer sind, weil sie die Gebeine zweier Lieblinge des Volkes bergen? Es ist nicht möglich, nach dem Mausoleum in Charlottenburg und der Friedenskirche in Potsdam zu ziehen, dort Kränze für die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niederzulegen, denn die Räume würden nicht zur Aufnahme der dargebrachten Liebeszeichen genügen, aber gedenken wollen wir ihrer in einem innigen Gebet für das Wohl ihres Nachfolgers und unseres Vaterlandes.

— (Personalien.) Am 1. Dezember d. Js. wird der Kreisthierarzt Tiede die Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kreises Briesen und die kommiss. Verwaltung der Westpr. Grenzthierarztstelle übernehmen. Seinen dienstlichen Wohnsitz hat derselbe in Gollub.

— (Die Reichsbank) hat ihren Privat-Diskont auf 3½ pCt. ermäßigt.

— (Wie wird sich der Preis der Kartoffeln im Frühjahr stellen?) Diese für unsere arbeitende Bevölkerung ungemein wichtige Frage wird gegenwärtig lebhaft diskutirt. Die Lage des Marktes ist nach fachmännischem Urtheil folgende: Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein und ein Theil von Mecklenburg und Pommern haben eine Fehlernte in Kartoffeln gemacht. Die übrigen Provinzen sind strichweise sehr verschieden, im Durchschnitt aber mittel und übermittel. In einzelnen Kreisen der Mark Brandenburg wird eine sehr gute Ernte verzeichnet. Seit etwa vier Wochen findet der Einkauf des Winterbedarfs obiger Provinzen mit Fehlernten bei uns statt. Ebenso kauft Belgien und Holland, die ebenfalls Mißernte haben, stark in der Mark Brandenburg ein. England hat eine Mittelernte, könnte heute für Exportwaare höchstens 1,75 Mk. pro 50 Kilogramm ab Berlin zahlen und wird vor dem späten Frühjahr sicher nicht als Käufer bei uns auftreten. Die oft gestellte Frage und Behauptung: werden die Kartoffeln im Frühjahr theuer? läßt sich dahin beantworten, daß, tritt England bei uns nach Winter als Käufer auf, die Preise sich halten oder auch steigen werden; braucht England bei uns nicht zu kaufen oder versorgt es sich aus anderen Ländern, zum Beispiel aus Amerika, billiger, so stehen billigere Preise in Aussicht.

— (Ein „seltener" Tag) war der letzte Sonntag. Derselbe erscheint als 18. Tag im 11. Monat des Jahres 1888. Die Zahlen 1 und 8 kommen also je viermal vor. Das wird so bald nicht wieder geschehen, der Leser dieser Zeilen wird es sicherlich nicht erleben, denn es wird sich erst genau nach 6300 Jahren wieder ereignen, d. h. am 18. 11. 8188. Dagegen wird in 111 Jahren dieselbe Kombination mit 1 und 9 eintreten; der 19. 11. 1999 wird also auch ein seltener Tag sein. Briefumschläge und Postkarten mit dem Poststempel des 18. 11. 1 88 dürften bald von Briefmarken- und anderen Sammlern gern genommen werden.

— (Handwerker-Verein.) In der gestrigen, leider nur schwach besuchten Generalversammlung wurden die bereits in einer früheren Versammlung vorberathenen Aenderungen der Vereinsstatuten definitiv beschlossen. Die §§ 1, 2, 3 und 4 blieben unverändert; nur der in diesen Paragraphen vorkommende Ausdruck „Ballotage" wurde durch die Worte „Zettel oder Kugel" verdeutscht. Bei § 4 wurde ein Antrag, das Eintrittsgeld auf 1 Mk. zu erhöhen, abgelehnt. § 5 erhielt folgende veränderte Gestalt: „Nichtmitglieder können durch Mitglieder in die Vereinsversammlungen eingeführt werden, Einheimische jedoch, soweit sie nicht besonders eingeladen sind, nur zweimal. Zu Vergnügungen dürfen jedoch Einheimische, welche selbstständig und zum Eintritt in den Verein fähig sind, nicht eingeführt werden; Auswärtige nicht ohne zuvorige Genehmigung des Vergnügungs-Vorstandes bezw. des Vorsitzenden. Der Abschnitt Verwaltung, enthaltend die §§ 6, 7, 8 und 9 wurde bis auf den § 9 in der alten Fassung genehmigt. Zu § 9 fanden folgende Zusätze Annahme: 1. Zu Ausgaben, welche außerhalb der Vereinszwecke (§ 1) liegen, ist jedoch die Genehmigung der Generalversammlung erforderlich. 2. Wenn besondere Einrichtungen für die Mitglieder des Vereins oder von Mitgliedern als solchen getroffen werden (Zweigvereine, wie Gesangs-Abtheilung, Turn-Abtheilung oder Einrichtungen wie Bibliothek und Fortbildungsschule rc.), so unterliegen diese der Aufsicht und der Beschlußfassung der Generalversammlung und des Vorstandes und die für dieselben aus Vereinsmitteln angeschafften Vermögensstücke sind Eigenthum des Vereins. § 10 wurde inhaltlich nicht verändert; demselben wurde aber der letzte Absatz des § 11 angefügt: Zu den Generalversammlungen wird unter Mittheilung des Tagesordnung durch die deutschen Tageszeitungen eingeladen. In diesem Absatz ist „durch die deutschen Tageszeitungen" statt „durch die öffentlichen Blätter" gesetzt. § 11 erfuhr nur in seinem letzten Absatze, welcher die Disposition über das Vereinsvermögen im Falle der Auflösung des Vereins betrifft, eine Abänderung. Die bisherige Fassung lautete: Das Vermögen des Vereins wird im Falle der Auflösung dem „Institut für gewerblichen Fortschritt" zur Aufbewahrung für solange übergeben, bis sich hierorts wieder ein Verein mit gleichen Zwecken bildet. Die neue Fassung hat folgenden Wortlaut: Das Vermögen des Vereins wird im Falle der Auflösung dem Magistrat zur Verwaltung im Sinne der Vereinszwecke für solange übergeben u. s. w. Die Abänderung wurde in der Erwägung beschlossen, daß ein Eingehen des „Instituts für gewerblichen Fortschritt" nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liege. Nach Beendigung der Einzel-Berathung wurde das Statut von den darin vorkommenden Fremdwörtern gereinigt; statt „Statuten" ist „Satzungen", statt „Generalversammlung" „Hauptversammlung" und statt „revidirt" „erneuert" genommen. Schließlich fanden die Vereinsstatuten im Ganzen einstimmige Annahme. Damit war die Tagesordnung erledigt. — Der Fragekasten enthielt zwei Fragen. Die eine lautete: Wäre es nicht wünschenswerth, daß für den Verein ein Banner oder eine Fahne angeschafft würde? Ueber diese Frage entspann sich eine lebhafte Diskussion. Die Anschaffung einer Fahne selbst fand in der Versammlung keinen eigentlichen Widerspruch, wohl aber wurde darauf hingewiesen, daß es bei der finanziellen Leistungsfähigkeit des Vereins nicht möglich sein würde, die Kosten aufzubringen. Schließlich wurde die Frage dem Vorstande zur weiteren Erwägung überwiesen. Die zweite Frage regt einen Vortrag über die Gummi-Fabrikation an. Der Vorstand wird sich bemühen, einen Redner für dieses Thema zu gewinnen. Bevor die Versammlung geschlossen wird, gab der anwesende Erste Bürgermeister Herr Bender noch eine Aufklärung über das „Institut für gewerblichen Fortschritt", dessen in den alten Vereinsstatuten Erwähnung gethan wird. Ein altes Recht der Kommune ist es, herrenlose Erbschaften im Gebiete der Stadt Thorn einzuziehen. Der Magistrat hat die Erträgnisse aus solchen Erbschaften angesammelt und der so gebildete Fonds wird dazu verwendet, gewerbliche Unternehmungen zu unterstützen, Stipendien an junge Handwerker und Prämien an Handwerkerlehrlinge zu verleihen; auch Reisegelder für Handwerker zum Besuch von gewerblichen Ausstellungen werden daraus entnommen. Dies ist das „Institut für gewerblichen Fortschritt", von dessen Existenz selbst alte Thorner bisher nichts wußten. Die Zinsen des Instituts-Fonds betragen gegenwärtig etwa 700 Mk. pro Jahr.

— (Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.) Morgen, Sonnabend, hält der Verein im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Nach Erledigung des Geschäftlichen findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

— (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 8 Rinder und 277 Schweine, darunter 11 Bakonier und 70 fette Landschweine. Man zahlte für Bakonier 45 Mk. und für fette Landschweine 29—33 Mk. pro 50 Klg. Lebendgewicht. Der Preis für fette Landschweine ist nicht unbedeutend gefallen.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2 Mk. per Ctr., Mohrrüben 4 Pf. pro Pfund, Savoyenkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 1,60—2,80 Mk. pro Schock, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Birnen, Aepfel 13—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,90 bis 1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70—80 Pf. pro Mandel, Hühner 0,60—2,40 Mk. pro Paar, Gänse geschlachtet 3,00—6,00 Mk. pro Stück, lebend 4—6 Mk. pro Stück, Enten lebend 2,00—3,00 Mk. pro Paar, geschlachtet 1,60—4,00 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 15—30 Pf., Barsche 40—50 Pf., Hechte 50 bis 60 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40 Pf.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

— (Zugelaufen) ist ein großer weiß und grau gefleckter Hund. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,66 Mtr. — Dampfer „Oliva" ist abgefahren.

§ **Podgorz**, 20. November. (Ueberfahren.) Gestern Nachmittag wurde auf der Zollstraße nach Fort VIa in Stewken der 8jährige Sohn des hiesigen Arbeiters Cybulski von einem leeren Lastwagen überfahren; die Räder gingen dem Knaben über den Kopf, von dem die Haut vollständig abgerissen wurde. Die Verletzungen sind so schwer, daß man an dem Aufkommen des Knaben zweifelt. Der arme Junge war von der Mutter zu seinem auf dem genannten Fort arbeitenden Vater geschickt worden, um diesem das Frühstück zu bringen. Verschuldet hat das Unglück der Führer des Fuhrwerks, welcher angetrunken gewesen ist; derselbe ist noch nicht ermittelt.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Christburg, Magistrat, zweiter Stadtwachtmeister, Exekutor und Schuldiener, 540 Mk. und freie Wohnung. Danzig, Direktion der Artilleriewerkstatt, Büreau- und Hausdiener, 720 Mk. jährlich und freie Dienstwohnung. Königsberg (Preußen,) Amtsgericht, Kanzleigehilfe, für jede Seite Schreibwerk 5 Pf. Schippenbeil, Magistrat, Stadtwachtmeister, Gehalt 450 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 60 Mk., Publikationsgebühren ca. 15 Mk., Landnutzung im Werthe von ca. 15 Mk., Brennmaterial im Werthe von etwa 30 Mk.

Literarisches.

(Nr. 450 der Wochenschrift „Das Schiff",) herausgegeben zu Dresden unter Mitwirkung von Dr. Arthur von Studnitz, enthält u. A. folgende Aufsätze: Ueber Stromkarten — Uebernachtungsstellen auf der Elbe — Oesterreichs Flußschifffahrt — Zur Verbindung zwischen Amsterdam und dem Rhein — Vom Nord-Ostsee-Kanal — Ostdeutsche Binnenschifffahrt-Berufsgenossenschaft — Lokal-, Fracht- und Personalnachrichten von allen Stromgebieten.

Mannigfaltiges.

Berlin, 22. November. (Dr. Ernst Henrici), der kühne Afrikaforscher, ist am Dienstag Nachmittag 2 Uhr, von Hamburg kommend, wohlbehalten wieder hier angelangt.

London, 22. November. (Explosion). Im Bristoler Hafen fand auf einem mit Naphta beladenen Schiffe eine Explosion statt, durch welche mehrere Personen getödtet wurden. Das Hospital wurde schwer beschädigt. Die im Hafen löschenden Schiffe sind durch das auf der Wasserfläche schwimmende brennende Naphta gefährdet.

Warschau, 22. November. (Eisenbahnunglück). Der „Kuryer Poranny" meldet, auf der Station Wilejka, bei der Kreuzung der Bahnen Warschau-St. Petersburg und Liebau-Romni habe ein Zusammenstoß eines Güterzugs mit einem Personenzug stattgefunden. Beide Lokomotiven seien total zertrümmert, eine größere Anzahl Wagen arg beschädigt, viele Passagiere und Beamte schwer verletzt, von letzteren einige lebensgefährlich. Der Schaden der Bahnverwaltung sei bedeutend.

(Charles Gounod) ist ernstlich erkrankt. Er leidet, wie aus Paris gemeldet wird, an seinem früheren Gehirnleiden, das ihn zum ersten Male in England befallen hatte, wo die bekannte Frau Weldon seine Pflegerin war.

(Deckeneinsturz). In Brüssel ist während der Theatervorstellung eines dortigen Vereins die Decke der vom Publikum überfüllten Gallerie auf die im Saale befindlichen Zuschauer herabgestürzt. Eine schreckliche Panik entstand, zahlreiche Personen erhielten schwere Verletzungen.

(Eisenbahnunfall.) Bei Frankfurt a./M. stieß gestern Abend der Berliner Schnellzug auf den Heidelberger Personenzug. Einige Passagiere erhielten glücklicher Weise nicht bedenkliche Verletzungen.

(Schreckliches Unglück auf See.) Im indischen Ozean ist ein mit Asiaten besetzter Küstendampfer in einem Wirbelsturm mit Mann und Maus untergegangen. An tausend Menschen sind umgekommen.

(Keine Fremdwörter.) Auch die Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft giebt die „Fremdwörter" auf und fängt an, „Deutsch" zu reden! So hat dieselbe mit Beginn des Winterfahrplans die Abonnementskarten eingehen lassen und solche durch das Wort Zeitkarten ersetzt. Auch läßt dieselbe keine Extrawagen mehr gehen, sondern schickt nur noch Sonderwagen aus. Die frühern Billets sind seit einiger Zeit durch Fahrscheine ersetzt und die Passagiere in Fahrgäste, die Kondukteure in Schaffner verwandelt worden. Bravo!

Neueste Nachrichten.

London, 22. November. Der Geburtstag der Kaiserin Friedrich wurde gestern in Windsor durch Glockengeläute und Salutschüsse gefeiert. Viele Häuser hatten geflaggt. Auf der deutschen Botschaft in London wehte das deutsche Reichsbanner. Der Magistrat von Windsor überreichte der Kaiserin eine Glückwunsch-Adresse. Abordnungen preußischer Regimenter überbrachten Geschenke. Die Kaiserin empfing den Grafen Hatzfeld und das Personal der deutschen Botschaft, welche einen prächtigen Blumenstrauß überreichten. Abends fand im Schloß zu Windsor ein Familienmahl statt, an welchem auch Graf Hatzfeld theilnahm.

Bukarest, 22. November. Zum Präsidenten der Deputirtenkammer wurde Laskar Catargi gewählt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Berlin, 23. November. Reichstag. Bei der Präsidentenwahl wurde der Abg. von Levetzow (konservativ) mit 271 Stimmen gewählt.

Paris, 23. November. Mehrere Blätter behaupten, die Regierung beabsichtige, am 2. Dezember einen Staatsstreich auszuführen.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	23. Nov.	22. Nov.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	208—10	208—10
Warschau 8 Tage	207—50	207—25
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—70	101—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—80	60—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—50	54—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—20
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—10	101—10
Oesterreichische Banknoten	167—35	167—50
Weizen gelber: November-Dezember	179—50	180—
April-Mai	204—25	204—75
loko in Newyork	108—	106—75
Roggen: loko	154—	154—
November-Dezember	152—	152—50
Dezember	152—	152—50
April-Mai	157—50	158—
Rüböl: November-Dezember	61—80	61—60
April-Mai	60—50	60—60
Spiritus: April-Mai		
70er loko	34—30	34—20
70er November-Dezember	33—80	33—80
70er April-Mai	35—80	35—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 22. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,75 M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. —,— pro Novbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,25 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 55,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 35,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,75 M. Br. 37,25 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,25 M. Br., 37,50 Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Novbr.	2hp	759.7	† 4.4	W³	9	
	9hp	759.3	† 2.	S⁴	10	
23. Novbr.	7ha	755.1	† 2.4	SW³	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. November 0,66 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 24. November.

Neustädtische evangelische Kirche:

Nachm. 6 Uhr: Beichte- und Abendmahlsfeier für Familien. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

26. Sonntag nach Trinitatis, den 25. November 1888.

Todtenfest.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vor- und Nachm. Kollekte zum Besten armer Schulkinder.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Kollekte für die Bekleidung armer Schulkinder.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachher Beichte- und Abendmahlsfeier.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Mittheilung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Oktober 1884 vom 1. Januar 1889 ab folgende Gewichtsstücke im öffentlichen Verkehr nicht mehr zugelassen werden:

1. alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund,
2. alle Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Zentner, sowie alle Gewichtsstücke unter 1/2 Pfund, welche nach Pfund bezeichnet werden,
3. zylindrische Gewichtsstücke zu 1/2 Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben,
4. zylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Höhe des zylindrischen Theils nicht 65 bis 68 Millimeter beträgt,
5. eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfund in Bombenform.
6. eiserne Gewichtsstücke unter 10 Klgr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Kopfes,
7. eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dergl.,
8. eiserne Gewichtsstücke in Zylinderform mit Justirhöhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justireinrichtung, welche der Vorschrift nicht entspricht, d. h. nicht auf der oberen Fläche des Gewichtsstückes ausmündet oder so beschaffen ist, daß der Aichpfropf in der Ausmündung keinen festen Halt findet,
9. Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen,
10. Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden,
11. Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legirungen in zylindrischer Form ohne Kopf, sowie solche von 200 gr. abwärts in zylindrischer Form mit Kopf, bei denen aber die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist,
12. Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.

Die Königlichen Landrathsämter werden um gefällige Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Kreisblättern ergebenst ersucht.

Königsberg den 9. Oktober 1888.

Der Königl. Aichungs-Inspektor für die Provinzen Ost- u. Westpreußen.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn den 1. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Tonlos

arbeitende **Singer-Nähmaschinen** in den elegantesten Ausstattungen zu anerkannt billigen Preisen mit fünfjähriger Garantie empfiehlt

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **„Illustrirte Frauen-Zeitung"**. Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßig Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien I, Operngasse 3.

Ich habe heute eine **neue Sendung**

Weimarischer

Hufschmiere

erhalten. Dieselbe wurde im Mai d. Js. vom mitteldeutschen Pferdezuchtverein und neuerdings ebenfalls auf der internationalen Weltausstellung in Brüssel mit der **goldenen** Medaille ausgezeichnet.

1 Kilobüchse ausreichend für 1 Pferd ein ganzes Jahr bei täglichem Gebrauch 2 Mk.

Besonders zu beachten für die Herren Offiziere, daß die Hufschmiere von dem deutschen Offizier-Verein in Berlin ausschließlich geführt wird.

C. A. Reinelt, Sattlermeister.

Nur 4½ Mark!

300 Dutzend **Teppiche** in reizendsten türkischen, schottischen und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.



Sopha's

in verschiedenen Façons hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen

P. Trautmann, Tapezier, Seglerstraße 107, neben dem Offizier-Kasino.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. Nr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. Nr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen u. Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

C. Koch & Co.

SO., Berlin, Elisabethufer 42, empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundescheeren,** thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente, sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämmtliche Scheeren und Instrumente.

Illustr. Preislisten franko und gratis.

Mieths-Verträge sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

„Liebe's"

Malzextract, ächtes, | **Malzextract-Bonbons,** | **Malzextract-Pulver,** (Fabrik J. Paul Liebe, Dresden) allenthalben beliebte **solide Hustenmittel,** Extr. u. Pulv. 100 Pf., Bonbons 20 u. 40 Pf.

Malzextract mit **Eisen,** bei Blutarmuth,
Malzextract mit **Chinin,** bei Entkräftungen,
Malzextract mit **Kalk** bei Knochenleiden,
Malzextract mit **Leberthran,** bei Skropheln verordnet.

Lager in den Apotheken.

Im Verlage von C. E. M. Pfeffer (R. Stricker) in Halle-Saale erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

Preußische Gemeindevorsteher

(Richter, Schulze).

Eine systematische Darstellung der bei der Amtsführung dieses Beamten in Anwendung kommenden **Gesetze, Verordnungen** 2c.

Vollständige Anleitung

für des Gemeindevorstehers gesammte Funktionen vom Stadtrath **Otto,**

neu bearbeitet und vermehrt von Bürgermeister **E. Brandt.**

Sechste Auflage. — 1888.

Preis 4,50 Mark.

Obiges von Königlichen Landrathsämtern empfohlene Werk giebt eine klare und übersichtliche Darstellung alles Wissensnöthigen für den Geschäftskreis des preußischen Gemeindevorsteher-Amtes. Mit Hülfe dieses Buches ist ein Jeder im Stande, die mannigfachen Obliegenheiten des Gemeindevorsteher-Amtes musterhaft zu erfüllen.

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark
Sommerstoff in gestreift, karirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive und braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.
Stoff zu einer Joppe passend, für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein karirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.
Stoff zu einem vollkommenen Damen-regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pf.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark
3¼ Meter Buxking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karirt, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Buxkingstoff für einen soliden praktischen Anzug

Zu 7 Mark
2¼ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.
Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Buxking.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulkanisirte Stoffe** mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Kroisée** 2c. 2c. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)

Feinsten

Werder Leckhonig, Preisselbeeren

mit und ohne Zucker,

Birnenquitten, Teltower Rübchen, Maronen, Prünellen, Paranüsse, Lambertnüsse

empfiehlt

J. G. Adolph.

Familien-Nachrichten,
als:
Verlobungs- u. Vermählungs-,
Geburts- u. Todes-Anzeigen
fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Sehr gut sitzende

Winter-Trikot-Taillen

das Stück von Mk. 2,25 an, empfiehlt in großer Auswahl

M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Einen großen Posten **Gänsefedern**

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Caviar

Elb, mild, Fßch. v. 2—8 Pfund à Mk. 2,70
Ural, großkörnig und hell . . à Mk. 3,10
Kaukasischen, grobkörnig . . à Mk. 4,—

A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Zur **Todtenfeier** vorräthig Lorbeer-, Moos- u. Tannenkränze.

A. Gohl, Schuhmacherstr.

Zum Räuchern nimmt an **J. Skowronski,** Brombergerstr. 1.

Ein Herrenschreibtisch

[Nußbaum] zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein gut erhaltenes **Einspänner-**

Kutschgeschirr

wird preiswerth zu **kaufen gesucht.** Näheres bei **H. Granke, Posthalter.**

---

1 **größere Wohnung** mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß sofort zu vermiethen.

Ernst Schütze, Bache Nr. 20.

Eine **Mittelwohnung,** 1 Treppe, auf Kl.-Mocker von sofort zu verm. Zu erfragen bei **R. Liebchen,** Neustadt 231.

Ein gut möblirtes Zimmer zum 1. Dezbr. zu vermiethen. Tuchmacherstr. 173.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst Zubehör von sogleich z. verm. **Brückenstr. 227.**

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Gerberstraße 287.

---

1 möbl. Z. v. sof. zu verm. Gerstenstr. 98.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

Möbl. Zim. n. K. u. B. z. v. Bankstr. 469.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr vollzählig erscheinen.



Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend 8½ Uhr Abends

General-Versammlung

im Dienstanzug.

Der Vorstand.

Hildebrandt's Restaurant

Täglich

Flacki u. Eisbein.

Hackerbräu frisch vom Faß.

M. Nicolai.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Stracchino di Milano

(echt italien. Rahm-Käse)

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

P. P.

Erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **Schuhmacherstraße 348/50,** im Hause des Herrn **Rupinski,** eine

Schuh- u. Stiefelwerkstatt

eröffnet habe. Empfehle mich zur **Anfertigung von Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln.** Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

W. Kwiecinski, Schuhmachermeister aus Posen.

Rechnungsformulare

für die

Kgl. Garnisonverwaltung

vorschriftsmäßig gedruckt, sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Trunksucht

ist durch mein seit vielen Jahren bewährtes Mittel heilbar. Herr **J. F.** in Budapest (Ungarn) schreibt erst wieder am 16. Oktober 1888: **„Indem ich vor 3 Jahren ein Quantum von Ihrem so werthvollen Heilmittel bezogen und selbes auch gewirkt hat, statte ich meinen verbindlichsten Dank ab u. s. w."** Wegen Erhalt dieses Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10.**

Thorner Marktpreise.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	00	17	50
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	5	50	6	—
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	4	50	5	—
Mohrrüben	1 Kilo	—	—	—	08
Rindfleisch v. d. Keule	"	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	70	—	80
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	—	90
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	1	—
Zander	"	—	—	1	80
Hechte	"	—	—	1	00
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Bleie	"	—	50	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Milch	1 Liter	—	—	—	12
Petroleum	"	—	—	—	25
Spiritus	"	—	—	—	60

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	—	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889. Januar . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.